

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

243 (18.10.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845114)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 243.

Dienstag, den 18. October 1881.

VII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Okt. Für den erledigten Posten eines commandirenden Generals des 3. Armeecorps hatte man verschiedene Namen hochstehender Militärs genannt. In diesen Tagen dürfte die Angelegenheit von Baden-Baden aus in der Art erledigt werden, daß der Commandeur der 7. Division, Generalleutnant von Stiehl, in die Stelle des verstorbenen Generals Groß genannt von Schwarzhoff eintritt.

Wie der Berliner Correspondent der „Daily News“ aus allerbesten Quelle wissen will, wird Deutschland der ägyptischen Frage gegenüber vorläufig eine strenge Neutralität beobachten und sich damit begnügen zu beobachten, zu welchem Grade England und Frankreich ihre Interessen pouffiren werden. Englands Stellung wird in Berlin bis eine von hervorragender Wichtigkeit völlig anerkannt und man glaubt, der Reichskanzler billige entschieden die gegenwärtige feste Politik des Cabinets Gladstone. In Berliner diplomatischen Kreisen ist die Idee angeregt worden, die endgültige Lösung der ägyptischen Frage durch einen großen internationalen Congreß zu bewerkstelligen.

Der Staatsanzeiger schreibt im nichtamtlichen Theil: Der § 28 des Gesetzes vom 1. Juli 1881, betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben, hat sämtlichen Behörden und Beamten der Bundesstaaten, sowie den Notaren die Verpflichtung auferlegt, die Besteuerung der ihnen vorkommenden, nach diesem Gesetze einer Stempelabgabe unterliegenden Urkunden zu prüfen und die zu ihrer Kenntniz gelangenden Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz bei der zuständigen Behörde zur Anzeige zu bringen. Der Justizminister hat die Justizbehörden, einschließend der Notare, durch eine Verfügung vom 7. d. M. hierauf aufmerksam gemacht und zugleich darauf hingewiesen, daß die Mittheilungen der Behörden und Beamten über Zuwiderhandlungen gegen das Reichsstempelgesetz an die Hauptzoll- und Hauptsteuerämter in den holerzöllnerischen Landen an die königliche Regierung in Sigmaringen zu richten sind.

Officiell wird geschrieben: Das von Herrn Börg in den „Historisch-Politischen Blättern“ dem Reichskanzler untergeschobene Wort an Herrn von Puttkamer: „Schaffen Sie mir den Culturkampf vom Leibe“, ist bereits von verschiedenen Seiten als „sehr zweifelhaft“ bezeichnet worden. Das Wort ist natürlich vollständig aus der Luft gegriffen und einer Dementirung gar nicht werth.

Gegenüber den verschiedenen verbreiteten Angaben, welche für den Reichstag weitere Vorlagen bezüglich des überseeischen Exporthandels Deutschlands erwarten lassen, hört man, daß allerdings eine bestimmte Absicht der Re-

gierung vorhanden sei, den Reichstag in einer oder der andern Form mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, daß dies indessen auch wohl bis zu der Frühjahrsession verlagert bleiben wird. Inzwischen darf man darauf vorbereitet sein, in der Richtung der dem letzten Reichstage vorgelegten Denkschrift eine Agitation in gewissen Handelskreisen sich entwickeln zu sehen, welche der Regierung dann die Handhabe zu weiterem Vorgehen bieten soll. Eine störende Reihe von Eingaben, welche gegen die erwähnte Denkschrift, namentlich gegen die staatliche Unterstützung der Handelsmarine etc., an den Reichskanzler wie an den Bundesrath gerichtet worden, scheint nicht in Betracht zu kommen.

Deutsche amerikanische Blätter zeigen sich empfindlich, daß die deutsche Regierung in der Kundgebung ihrer Theilnahme an dem Verluste, welchen die Ver. Staaten durch den Tod des Präsidenten Garfield erlitten haben, sich verhältnismäßig so kühl und zurückhaltend gezeigt hat. Und wie die Blätter versichern, ist das Gefühl allgemein unter den Deutschen. Während die Königin Victoria und ihre Familie, sowie das Cabinet in herzlichster Weise kundgegeben haben, wie tief sie das Schicksal des so hoch geachteten Präsidenten beklagen, scheint die Reichsregierung von dem geschäftsmäßigen Wege auch in diesem außerordentlichen Falle nicht abzuweichen zu sein. Und doch hätte ein Condolenzschreiben des Fürsten Bismarck bei dem Ansehen, dessen er drüben genießt, gewiß einen sehr guten Eindruck gemacht. Der Umstand, daß in Vertretung des Staatssecretärs für das Auswärtige der Geh. Legationsrath Dr. Busch das Condolenzschreiben unterzeichnet hat, ist Veranlassung zu der Verwechslung des Diplomaten mit Moritz Busch, dem Herausgeber von „Graf Bismarck und seine Leute“ gewesen und hat das Mißvergnügen der Deutschen in Amerika nicht gemindert. Welches der Grund auch sein mag, der das Verhalten der Reichsregierung bestimmt hat, leider ist soviel sicher, daß das Wohlwollen der Amerikaner für Deutschland nicht dadurch gesteigert wird und daß unsere Landsleute in den Ver. Staaten sich durch die anscheinende Gleichgültigkeit verletzt fühlen.

Die vollständige Einigkeit zwischen England und Frankreich in der ägyptischen Frage ist eine Thatsache. Die Nachricht, daß England die Initiative ergriffen, um dies Einvernehmen herbeizuführen, brachte zuerst „Daily Telegraph“. Gestern meldete die „Morningpost“ aber, daß Frankreich den ersten Schritt gethan. Der Sachlage gegenüber ist es wohl anzunehmen, daß gleichzeitig in London und Paris derselbe Entschluß gefaßt und dieselben Maßnahmen für nothwendig erachtet werden. Die Nach-

richten der „Morningpost“ sind ausführlicher. Ihr zufolge hat Barthélemy St. Hilaire eine Note an Lord Granville gerichtet und denselben darin ersucht, die Initiative zu einem sofortigen und gemeinsamen Vorgehen in Aegypten zu ergreifen und die Bedingungen vorzuschlagen, unter welchen dasselbe möglich sei. Lord Granville hat sich dazu bereit erklärt und die Absendung einer identischen Note an die Pforte vorgeschlagen, welche unter Betonung des zwischen Frankreich und England bestehenden vollkommenen Einvernehmens erklären sollte, daß beide Mächte, während sie die Souveränität der Pforte über Aegypten anerkennen, eine Einmischung in die Finanzverwaltung Aegyptens nicht dulden würden. Die Vertreter Frankreichs und Englands in Cairo sind ersucht worden, bei dem Kheive und bei Sherif Pascha ihren Einfluß behufs Beschleunigung der Abreise der türkischen Kommissäre geltend zu machen. Für Nothfälle sind schon 2 Panzerschiffe nach Alexandrien geschickt worden.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Octbr. S. M. Corv. „Ariadne“ hat heute Morgen 8 Uhr den hiesigen Hafen verlassen und ist nach Danzig in See gegangen, um daselbst außer Dienst gestellt zu werden. — S. M. Panzerkanonenboot „Wespe“ ist heute Nachmittag 5 Uhr an der hiesigen kai. Verft außer Dienst gestellt worden. — Der Dampfer „Electra“ ist mit dem Ablösungskommando von S. M. Kanonenbooten „Jltis“ und „Wolf“ am 30. August in Singapore und am 28. September cr. in Port Said eingetroffen und beabsichtigte am 29. September cr. die Heimreise fortzusetzen. — Von Urlaub sind zurückgekehrt: Capt.-Lieut. Jhn. Vient. z. S. Mittler, Secunde-Lieut. im See-Bataillon Modrach; während der Verurlaubung des Secunde-Lieut. Dautwiz wird genannter Officier als 3. Adjutant des Stations-Kommandos und als Plazmajor durch den Secunde-Lieut. Modrach vertreten. — An Stelle des erkrankten Unterlieutenant z. S. Schneider ist der Unterlieutenant z. S. Ludwig an Bord S. M. S. „Elisabeth“ kommandirt. — Der wirkliche Admiralsitätsrath und vortragender Rath in der Admiralität Perels ist mittels Allerhöchster Bestallung vom 30. Septbr. cr. zum Geheimen Admiralsitätsrath ernannt. — Der Marine-Stationen-Intendant, Intendantur-Rath Berndt, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. — Stabs-Arzt Dr. Globig ist mit den oberärztlichen Geschäften bei der 2. Matrosen-Division beauftragt. — Assistentz-Arzt 1. Kl. Dr. Kleffel ist von Bord S. M. Artillerie-Schiff „Mars“ ab, und Assistentz-Arzt 2. Kl. Brassert an Bord kommandirt. — Assistentz-Arzt 1. Kl. Dr. Friedrich ist mit dem Revierdienst bei den beiden Compagnien des See-

Ein Dorn im Herzen.

Frei nach dem Englischen von Max v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Als Lady Darel endlich in dem Salon erschien, fragte Lord Dunhaven sie, wo Hilda sei?

„Vermuthlich in ihrem Zimmer, ich habe eben Annie“ zu ihr geschickt!“

„Wir sollten sie doch auffordern, zu uns zu kommen!“

Doch seine Mutter blickte ihn ärgerlich an. „Ich sehe nicht ein, weshalb, sie hat ohnedies nie etwas Vernünftiges zu sagen.“

Und Lady Hilda wartete bis Mitternacht, jeden Moment auf eine Botschaft harrend, welche sie in den Saal beschied; dann schrieb sie einen Brief, den sie jedoch sorgfältig versteckte.

13. Kapitel. Der Hochzeitstag.

„Ihr Hochzeitstag!“ Wie Hohn dünkte ihr der helle Sonnenschein, der durch die Fenster drang, die ungetriebte Klänge des Himmels, der muntere Gesang der Vögel. Wie vielen Mädchen mochten diese munteren Gesellen ein Wonnelied gesungen haben an ihrem Hochzeitssorgen, ihr aber erschien die Melodie wie Grabgesang. Der Thaa lag auf Gras und Blättern, die Lilien hatten ihre Kelche aufgethan, die Rosen sandten ihren balsamischen Duft in das Gemach der jungen Braut. Mit schwerem Herzen erhob sich Lady Hilda von ihrem Lager — nur eine Sehnsucht lebte in ihr — der Tod möge dieses elende Dasein enden, das man Leben nannte.

In ihrem stillen Gemach konnte sie das muntere Getriebe vernehmen, welches durch die verschiedenen Hochzeitsvorbereitungen hervorgerufen wurde, sie aber hatte keinen Theil daran.

„Ich kann ja nicht erwarten, glücklich zu werden, ich kenne mein Geschick, ich bin ein Mädchen, welches nie die Liebe eines Mannes zu gewinnen im Stande sein wird! Lieblos muß ich durch's Leben wandeln.“

Sie lächelte matt, als Annie, die Kammerfrau, das kost-

bare Hochzeitskleid vor ihr ausbreitete. Die Dienerin war ein freundliches Wesen und es that ihr weh, in die ersten, freudlosen Augen ihrer jungen Herrin zu blicken. Sie legte Schleier und Kranz auf Lady Hilda's Bett und diese wandte sich mit einem umstorten Blick hinweg.

Was war daran gelegen, wie man sie kleidete, wer würde einen liebevollen Blick für sie haben, wer ein ermunterndes Lächeln! Wird sie die Last des Daseins denn immer und ewig in solcher Weise schleppen müssen?

Sie war halb angekleidet, als man lautes Pochen an der Thür vernahm und Lady Darel in voller parure eintrat.

Mißbilligend blickte sie auf das bleiche Antlitz des jungen Mädchens.

„Du siehst entsetzlich blaß aus, Hilda, Du mußt mit etwas rouge nachhelfen!“

„Das will ich nicht!“

„Aber Du siehst gar nicht aus wie eine Braut!“ rief die Weltbame mit Entsetzen.

„Ich weiß nicht, wie Bräute aussehen oder empfinden, aber ich würde nicht gerne rouge anwenden; im Grunde genommen, ist ja nichts daran gelegen, wie ich aussehe, man wird mich nicht beachten.“

„Es ist sehr viel daran gelegen, die Gräfin von Dunhaven wird allgemein beachtet werden! Du mußt den Effekt im Auge behalten!“

„Bis zu einer gewissen Grenze — ja — Lady Darel — soweit jedoch nicht! Von heute an wird mein Vater in seinem Grabe ruhen — nicht wahr?“

„Liebe Hilda, sprich nicht in solcher Weise — Dein Vater hat immer in seinem Grabe geruht!“

„Er sagte, er könne es nur, wenn diese Heirath stattfindet,“ sprach das Mädchen sinnend, und ich glaube auch, daß er sein Wort halten würde, denn er hatte stets einen eisernen Willen.“

„Liebes Kind, ich kann Dich nicht verstehen“ rief Lady Darel erschreckt, weshalb an Deinem Hochzeitstage von so

traurigen Dingen sprechen; ich habe thatsächlich vergessen weshalb ich hergekommen war!“

Und Lady Darel zog eine schöne Maroquin-Kassette aus der Tasche ihres Kleides hervor und zeigte eine kostbare Armband. Sie war so ungewöhnlich liebenswürdig, daß Hilda sie kaum erkannte.

Dies hätte schon früher hier sein sollen, um seinen Platz zwischen all' Deinen anderen Hochzeitsgeschenken auszufüllen, doch der Juwelier schickte mir es erst heute Morgen. Ich wünsche, daß Du es heute anlegst und wann immer Dein Auge darauf haften bleibt, möge es Dir als Bürge meiner Zuneigung erscheinen!“

Das junge Mädchen dankte ihr mit stütigen Worten. Einige Wochen früher und solche Worte hätten der Lady Darel die hingebende Liebe des Mädchens geschickt. Doch nun war der Dorn in ihr Herz gedrungen, nun war es zu spät. Sie wußte nun, daß Mutter und Sohn sie nur des Geldes wegen beachteten. Zu ihrer namenlosen Verwunderung beugte Lady Darel sich nieder und küßte sie, nicht etwa kalt und gewohnheitsmäßig wie sonst, sondern mit wahrer Herzlichkeit. „Liebe Hilda“, sprach sie, „von heute an bist Du meine Tochter, ich hoffe, wir werden immer gute Freunde bleiben.“

Die Worte an sich sagten viel — doch von ihr kommend, waren sie sehr viel. „Du wirst das Armband heute tragen, Hilda?“ und das junge Mädchen bejahte es.

„Ich liebe meinen Sohn von ganzer Seele,“ fuhr die Dame fort, „ich bin sehr stolz auf ihn und hoffe, daß er glücklich sein wird und daß wir gar manche friedliche Jahre zusammen verbringen werden.“

„Er wird glücklich sein,“ entgegnete Hilda, „er wird Alles haben, was er sich wünscht, und das macht doch das Glück aus?“

Lady Darel blickte das junge Mädchen gedankenvoll an; sie verstand diese Stimmung Hilda's nicht, sie war ihr neu. Sie entdeckte den Ausdruck lebhaften Schmerzes in den Zügen Hilda's — doch woher sollte das Kind mit einmal Schmerz erfahren haben — es konnte nicht sein.

Bataillons beauftragt. — Assistent-Ärzt 2. Kl. Niemann ist als wachhabender Arzt in das Lazareth kommandirt. — Marine-Stationen-Farrer Langheld hat sich mit kurzem Urlaub nach Braunschweig begeben und wird während dieser Zeit der Pastor Holm in Heppens die Amtsgeschäfte desselben mit wahrnehmen. — Der Intendantur-Sekretariats-Assistent Barz, ist von der hiesigen Stations-Intendantur zu der nach Kiel versetzt.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. S. „Ariadne“ 1/8. Punta Arenas 3/8. — 22/9. Horta auf Royal 22/9. — 30/9. Plymouth 3/10. — 7/10. Wilhelmshaven. (Poststation: Danzig) S. M. S. „Fregata“ 30/9. Plymouth 2/10. — 6/10. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Habicht“ Apia 11/5. — 29/5. Saluti (Marshall-Inseln) 4/6. — zum Zwecke einer Rundreise in der Marshall-Gruppe — 19/6. Saluti 24/6. — 15/7. Martupi 21/7. — 28/7. Nufa (Neu-Island) 25/7. — 27/7. Nufa 28/7. — 29/7. Meolo 30/7. — 30/7. Matupi. — Letzte telegraphische Nachricht aus Cocton vom 6/8., nach welcher das Kanonenboot von Matupi, den Carolinen- und Marshall-Inseln nach Apia zurückgegangen ist. (Poststation: Ausland auf Neuseeland.) S. M. S. „Hertha“ 12/6. Yokohama 25/8. — nach Cefoo. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Kiel“ 13/8. Cefoo. — Letzte Nachricht von dort 15/8. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Coreley“ 14/9. Baputere 28/9. — 30/9. Smyrna. (Poststation: Constantinopel.) S. M. S. „Luise“ 8/9. Porto George (St. Vincent). (Poststation: bis 18/10. Bahia (Brasilien), vom 18/10. ab Georgetown (Demerara Guyana).) S. M. S. „Noe“ 4/5. Salufata. — Letzte Nachricht aus Apia 15/6. (Poststation: Ausland auf Neuseeland.) S. M. S. „Vollte“ 19/7. Coquimbo. — Letzte Nachricht von dort 8/8. (Poststation: Panama.) S. M. S. „Rover“ 3/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Stoich“ 9/8. Hongkong. — Beabsichtigt am 16/8. nach Cefoo zu gehen. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Urbine“ 3/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Victoria“ 16/8. Rio de Janeiro. — Letzte Nachricht von dort 14/9. (Poststation: Porto Grande (St. Vincent).) S. M. S. „Vinea“ 10/9. Capstadt 22/9. (Poststation: Plymouth.) S. M. S. „Wolf“ 28/7. Shanghai 16/9. — nach Cefoo. (Poststation: Hongkong.)

lokales.

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Es ließ sich befürchten, daß die schweren Stürme vom 14. und 15. Oktober viel Hochposten veranlassen würden. Glücklicherweise hat am Sonnabend Mittag noch eine Drehung der Winde stattgefunden, welche das Wasser trotz der eintretenden Fluth nicht höher als zu dem von uns schon angegebenen Stand anschwellen ließ. Ein wahrhaft entsetzliches Unglück hat die Sturmfluth auf dem Oberahn'schen Feld herbeigeführt. Hier waren 21 Schlangearbeiter von der Fluth überrascht worden und hatten sie sich schon am 14. in ein Häuschen geflüchtet, welches ihnen sonst zur Aufbewahrung ihrer Geräthe und zur Unterkunft bei schlechter Witterung diente. Nachricht nach hier von der großen Gefahr, in der die Leute schwebten, gelangte erst am Sonnabend Nachmittag, worauf sofort das Rettungsboot „Bonn“ (gestiftet von der Stadt Bonn) mit Besatzung von S. M. S. „Wiso“, „Pommerania“ und in Begleitung des Schleppdampfers „Rival“ nach der Butjadinger Küste abging. Leider kam das Rettungsboot nicht mehr rechtzeitig genug, um alle in Gefahr Befindlichen zu retten. Sieben der unglücklichen Schlangearbeiter, welche sich auf dem Boden des Häuschens befanden, sind ertrunken, weil der Boden durchbrach. Die übrigen 14 Personen retteten sich auf das Strohdach und haben bis zur Ankunft des Rettungsbootes lange qualvolle Stunden in Todesangst verlebt. Die in den tosenden Sturm, in das Regenbraus hinausgeschickte wackere Mannschaft hat fast Uebermenschliches geleistet, um die schwer bedrängten Arbeiter zu retten; das Rettungsboot holte in zweimaliger Fahrt je 7 Personen vom Dach des Häuschens herunter, die dem „Rival“ übergeben wurden. Von den 7 verunglückten Arbeitern sind 5 verheirathet gewesen. Die Geretteten wurden Nachmittags 4 Uhr hier eingebracht, mit der lang entbehrten Nahrung gestärkt und Abends mit dem letzten Zuge in ihre Heimath befördert.

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Die gestern hier abgehaltene Gouvorturnerprobe ist von 35 Vorturnern aus wärtiger Turnvereine besucht gewesen. Die Gäste wurden bei ihrem Eintreffen von zahlreichen Mitgliedern der Turnvereine „Jahn“ und „Vorwärts“ auf dem Bahnhof empfangen und zunächst zur Einnahme eines Frühstüppchens

nach dem Vereinslokal des Turnvereins „Jahn“ (Ernstischen Saal) geleitet. Nach 11 Uhr Vormittags begannen das Turnen in dem vom Commando der 2. Matrosen-Division für diesen Zweck freundlichst zur Verfügung gestellten großen Exercierschuppen bei der Werftläjone. Außer Mitgliedern der hiesigen Turnvereine waren nur wenig andere Zuschauer erschienen. Das Turnen ward geleitet vom Herrn Ganturwart Dämeland aus Oldenburg und begann mit einer Serie von Freilübungen, deren Ausführung nach turnerischen Begriffen allerdings viel zu wünschen übrig ließ, desto besser wurde das Schulturnen am Barran durchgeführt. Alle Uebungen wurden recht exact nachgeturnt und hier der Beweis geliefert, daß die Vorturner der diversen Vereine ihrer Aufgabe wohl gewachsen sind. Nach Beendigung des Schulturnens erfolgte ein Körtturnen, welches wahre Glanzleistungen bot. Gegen 1 Uhr war das Turnen beendet und schmeckte den Turnern nach der Arbeit des im Ernstischen Saale eingenommene recht opulente Mittagssmahl ganz vortreflich. Der Turnverein „Jahn“ hatte das von den Gästen dankbar anerkannte Arrangement getroffen, daß dieselben erstens kostenfrei die kaiserliche Werft besuchen und auf dieser die Panzerschiffe „Preußen“ und „Kronprinz“ behufs näherer Besichtigung betreten durften und daß zweitens den gesammten Turnern Gästen und Einheimischen der freie Eintritt in unsere Gewerbe- und Industrie-Ausstellung ermöglicht wurde. Ueber letztere, wie auch über die freundliche Aufnahme in Wilhelmshaven haben sich die Herren wiederholt recht anerkennend geäußert, was namentlich dem hiesigen Turnverein „Jahn“, der die Arrangements übernommen, zur Befriedigung gereichen muß. Vom Kaiserpaal aus wurde noch eine kleine gefellige Bierreise durch mehrere Wirthschaften angetreten, bis die Zeit zur Heimreise für die fremden Turner herangerückt war. Dieselben schieben von hier mit Ausdrücken des Dankes und wir sind fest überzeugt, daß sie wirklich Anlaß gefunden haben, den Ausflug nach Wilhelmshaven in bester Erinnerung zu behalten, was in Ermangelung der „Kindekleiden“, nach denen sich die Gäste gar fleißig und doch ganz vergeblich auf unseren Straßen umgesehen haben, immerhin erwähnenswerth bleibt.

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Am 12. hat in Embden die Gewinnziehung der vom Vaterländischen Frauenzweigeverein veranstalteten Verlosung zum Besten eines neuen Krankenhauses stattgefunden. Nach Wilhelmshaven sind 3 Gewinne gefallen, nämlich auf Loos Nr. 9316 ein silberner Küchensorb, auf 9350 Herrmann und Dorothea und auf 9261 zwei Paar Strümpfe. (Die Gewinnliste kann in unserer Expedition eingesehen werden.)

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Die Ausstellungsräume im Kaiserpaal sind gestern wieder sehr gut besucht gewesen. Am Vormittag ist die Prämientirung erfolgt und lassen wir nachstehend die Prämientliste folgen.

Den „Ersten Preis mit Auszeichnung“ haben erhalten: Ahmus, Blochmacher und Drechsler, Ahlers und Hoase, Reepschläger, Frau Bankdirektor Kloster, für Malerei und Zeichnungen, v. Sierakowski und Fr. Jof. Ebner, für Zeichnungen, Kums, für Kunstschlerei und Bildhauerei.

Den „Ersten Preis“ erhielten: Lübken, Schuhmacher, Funk, Schneider, Meyer, Schneider, Tol v. Böge, Tischler, Gehr, Lüthe, Ofenseger, Baugewer, Kürschner, Frankfort, Photograph, Guth, Instrumentenmacher, St. Johanni-Brauerei, Buchmeyer und Endelmann, künstliches Mineralwasser und Bierverlag, v. Strom, Gärtner, Frau Gräfin Monts, für Delmalerei, Frau Ing. Proj, für Stickerie, Frau Ing. Proj, für Malerei, Fr. Bugge, Malerei und Zeichnungen, Ing. Scheibel, für Zeichnungen, Lehrer Voigt für eine Schmetterlingsammlung, da Fonseca-Wollschim für eine Käfersammlung, Dierlegraphist Emmerich, für Laubsägearbeiten, de Jong, für Laubsägearbeit, Becker, für Stenographie, Ellinghausen, für Schiffmodelle, Bäcker und Thiele, für Kunstschlerei, Harnisch, für ein Geschützmodell.

Den „Zweiten Preis“ erhielten: Krafemann, Schuhmacher, Salsiger, Schneider, Hinrichs, Sattler, Wehmann

Tischler, Berlow, Ofenseger, Grund, Buchbinder, Foden, Buchbinder, Schröder, Glaser, E. Detten, Conditor, Follers, Conditor, Möber, Klempner, Poppen, Maler, P. F. Janssen, Senffabrikant, Fr. Kleist, Schneiderin, Fr. B. Denninghoff, für Zeichnungen, v. Hagen, für Zeichnungen, Bauführer Tiefing, für Zeichnungen, Th. Wachsmuth, für Zeichnungen, Bolter Weaner, für Zeichnungen, Ingénieur Wittber, für Malerei, Weisser, für Malerei, Ingenieur Hempel, für Malerei, Felbweber Philips, für Zeichnungen, Fr. Marie Ebner, für Zeichnungen, Loh, für Laubsägearbeit, Franz, für Laubsägearbeit, de Voer, für Kunstarbeit.

Den „Dritten Preis“ erhielten: Leberenz, Schuhmacher, Frerichs, Schuhmacher, Gehrels, Schuhmacher und Lederhändler, Scheibe, Schneider, Trantschel, Schneider, Neubaus, Schneider, Franke, Sattler, Schötker, Klempner, Scherff, Handschuhmacher und Bandagist, Lüfchen, Fußgeschäff, Meuß, für Haararbeiten, Nieland, für Delmalerei, Maschinenbauer Greif, für Zeichnungen, Paue, für Schiffmodelle, G. Wellner, für Kunstarbeiten.

Lobende Anerkennung erhielten: Kuhlmann, Uhrmacher, Westphal, Uhrmacher, Schuchmann, Uhrmacher, Fruchtmann, f. Gastronom, L. Jansen, Delikatessen-Handlung, L. F. Menke, Destillateur, Schindler, für Mode- & Weißwaren, Th. J. Bos, für Modewaaren, A. Vinde, für Weißwaren, Peper, für Confections- & Modewaaren, Blente, für Tapissierie & Putz, Meppen, für Eisenwaaren, Haus- & Kücheneinrichtung, Bus, für Eisenwaaren & Kücheneinrichtung, Philips, für ein Schiffmodell.

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Gestern Abend begann Herr A. Köhler im Saale der „Wilhelmshalle“ seine angelegentlichsten Vorträge und rechtfertigte er in vollem Maße das von uns vorher zu seinen Gunsten Gesagte. War das Auditorium auch nur ein kleines, so hatte sich Herr Köhler doch einer gewählten Gesellschaft zu erfreuen. Jede Piece, welche er zum Vortrag brachte, wurde durch lauten Beifall belohnt, auch allgemein der Wunsch ausgesprochen, baldmöglichst wiederum einen so interessanten Abend zu arrangiren, wo voraussichtlich der Besuch ein besserer sein wird, weil es wirklich zu bewundern ist, wie genannter Herr den Stoff nicht nur ohne Buch, sondern auch durch consequente Durchführung der verschiedenen Charaktere zu beherrschen im Stande ist. Indem wir Herrn Köhler den besten Erfolg wünschen, möge er sich doch gefast sein lassen, daß wir uns mehrfach geäußerten Wünschen anschließen: er möge nicht zu schnell sprechen, weil es Manchem, der des plattdeutschen Idioms nicht vollständig mächtig ist, schwer wird, dem Gedankengange zu folgen.

* Wilhelmshaven, 17. Oktober. Im Monat September wurden im städtischen Krankenhaus 34 Kranke behandelt. Bestand am 1. des Monats 14, Zugang 20, Abgang 17 (16 geheilt, 1 gebessert, gestorben keiner); elieben Bestand am 1. Oktober 17 Kranke.

Mit Abschluß dieses Monats hat das provisorische städtische Krankenhaus das erste Jahr seines Bestehens beendet, und erscheint es deshalb gerechtfertigt, einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung desselben innerhalb der verfloffenen 3 it zu werfen und auch weiteren Kreisen einen Einblick in die Thätigkeit dieses jungen, städtischen Institutes zu gewähren.

Am 23. September 1880 war das vom Kaiserlichen Marinefiskus der Stadt überlassene Gebäude in der Kaiserstraße soweit für seinen Zweck bergerichtet, daß die ersten Kranken Aufnahme finden konnten. Die feierliche Einweihung fand am 27. September statt und waren hierzu außer den Mitgliedern beider städtischen Collegien, die Vertreter der Kaiserlichen Marine und des Kgl. Amtes erschienen. Die herrlichen, beredten Worte, durch welche Herr Farrer Langheld seinen Gedanken Ausdruck verlieh, daß das neugegründete Haus eine Stätte des Gebetes, des Dankes und des Gelübbes sein sollte, werden jedem Festteilnehmer noch in frischer Erinnerung sein.

Bei Eröffnung des Krankenhauses standen 13 Betten zur Aufnahme der Kranken bereit, das 14. wurde von dem aus dem Bestande der Ortsarmen rekrutirten Haus-

Berwundert verließ Lady Darel das Gemach und Annie blickte ihre junge Gebieterin an. „Wir haben nicht mehr viel Zeit zu verlieren, Milady, werden Sie das Armband tragen?“

Hilda warf nicht einen Blick auf die funkelnden Brillanten und entgegenete gleichgiltig: „Ja, nachdem Lady Darel es wünscht.“

„Aber ist Ihnen denn nichts daran gelegen, Milady, freut es Sie denn nicht?“

„Nein!“

Ein zweites Mal wurde an die Thür gepocht, man brachte ein prachtvolles Bouquet von dem jungen Grafen.

„Blumen!“ rief Lady Hilda aus. „Annie, sieh' doch nach den Dornen!“

„Dornen, Milady? — es hat ja keine?“

Und Hilda sagte sich, daß der blutigste Dorn ihr in's Herz gestochen worden sei! —

Die Hochzeitszeremonie nahm ihren Verlauf; die Kirche war von einem Kreise fashionabler Gäste überfüllt, die Brautjungfrauen blühende junge Erscheinungen, die Toiletten kostbar und elegant, von Juwelen strotzend. Wenn war daran gelegen, daß das Antlitz der Braut bleich und kalt, wie aus Stein gebauen erschien? Endlich gelangte die Zeremonie zum Abschluß, es folgte ein langes prunkvolles Dejeuner, und endlich schlug die Abschiedsstunde und Lady Darel drückte mit thränenumflortem Blick den geliebten Sohn ans Herz.

„Ich hoffe, er wird glücklich werden —“ dachte sie angstvoll — „aber mit diesem Mädchen —“

Sie küßte die junge Gräfin.

„Thue Dein Möglichstes, um meinen Sohn glücklich zu machen!“ flüsterte sie. Die dunklen, traurigen Augen der jungen Frau hesteten sich eine Sekunde lang auf Lady Darel's Antlitz mit einem Ausdruck, welchen diese nie vergaß.

„Er wird ganz glücklich sein, dessen bin ich gewiß!“

„Hilda — was meinst Du? frug Lady Darel befremdet. Ein mattes Lächeln umspielte Hilda's Lippen.

„Ich meine — ich meine genau, was ich sage, er wird glücklich sein!“

Man nahm allgemein Abschied und das junge Paar reiste, von Annie begleitet, ab.

Die verschiedensten Bemerkungen wurden unter den Zurückbleibenden laut.

„Wie übel die junge Gräfin aussah!“ sagten die Einen.

„Wie kalt ihre Hand gewesen ist!“ meinten die Anderen. Und allgemein wurde die Ansicht laut, daß, wenn auch das Fest sehr glänzend gewesen, doch die Hauptbetheiligten nicht zu beneiden seien.

Es war fünf Uhr, als das junge Paar nach Dover abreiste. Während der ganzen Fahrt bis zum Bahnhof wurde kein Wort zwischen ihnen gewechselt. In der Bahnhofshalle kaufte der Graf alle möglichen Zeitungen und Witzblätter, welche Hilda amüsiren konnten, und gab sie ihr beim Einsteigen in den Waggon.

Endlich setzte sich brausend die Dampfmaschine in Bewegung und der Graf, zum ersten Mal in das Antlitz seines jungen Weibes blickend, gewahrte, wie todtbleich dieses sei und wie die brennendrothe Wunde auf ihrer Stirne dunkel hervortrat.

„In welcher Weise hast Du Deine Stirne derart verlegt, Hilda?“ fragte er, und wieder entgegenete sie, sie sei gestraucht und habe sich hierbei verlegt.

14. Kapitel. Eine sonderbare Unterredung.

Nicht ein einziges Mal wandte sich das Antlitz von dem Fenster hinweg; regungslos ruhten ihre Augen auf den Feldern und Bäumen, an welchen der Zug vorüberfaufte. Endlich sprach der Graf: „Wir nahen uns dem Ende unserer Bahnfahrt.“

Ihm war es, als müsse er sprechen, denn die ganze Zeit hindurch hatte er das bleiche Antlitz beobachtet — bis Mitleid und Staunen in seiner Seele wach geworden. Deshalb war sie so ganz anders wie sonst, so kalt, so ernst, gab es jemals ein Mädchenantlitz, gleich dem ihren? Der einzige

Reiz, welchen sie je in seinen Augen besaßen, war derjenige daß er zu wissen glaubte, sie möge ihn gerne leiden, daß ihr Antlitz ausleuchtete, wenn sie zu ihm sprach. Nun war hiervon auch keine Spur mehr zu bemerken; es lag ein Etwas in ihren Zügen, was ihn befremdete. Sie lächelte nicht, wenn er zu ihr sprach, sie wandte ihm nicht einmal die Augen zu, als sie erwiderte: „Ja — bald sind wir am Ende unserer Reise!“ — Alle Musik schien aus ihrer Stimme gewichen, sie klang so müde und schmerzbeengt.

„Bist Du müde?“ fragte er nach einer kurzen Pause.

„Müde? nein, nicht im Geringsten“, entgegenete sie — und dachte dabei, was er wohl sagen würde, wenn er ahnte, daß sie seine Worte vernommen.

„Fühlst Du Dich wohl, Hilda?“

„Ganz wohl!“

Wie mußte doch ein Ehepaar, daß sich wirklich liebte, so ganz anders denken und fühlen auf der Hochzeitsreise, dachte Hilda, wie mußte man lachen und scherzen und das Glück des Zusammenseins genießen.

„Ich bin begierig, wie Frankreich Dir gefallen wird,“ fuhr er fort, „ich genieße einen längeren Aufenthalt in Paris immer recht gern und hoffe, auch Dir wird er zusagen.“

„Ich hoffe es.“

„Was soll ich nur sagen, um ihr Interesse wachzurufen; dieses bleiche ernste Antlitz thut mir weh, ich möchte sie ja gerne glücklich machen“, dachte der Graf.

Lord Dunhaven erhob sich und setzte sich neben seine junge Frau.

„Hilda, Du hast der Szenerie nun schon lange genug Deine ungetheilte Aufmerksamkeit zugewandt, ich wollte, Du blicktest nun auch mich an.“

Sie rührte sich nicht.

„Sieh mich an, Hilda — ich möchte wissen, worüber Du nachsinnt.“

„Wünschen Sie wirklich mein Antlitz zu sehen?“ fragte sie in eisigem Ton.

„Ja!“ entgegenete er ernst.

(Fortf. folgt.)

diener eingenommen. Es wurde bald ersichtlich, daß die bestehende Bettenzahl nicht dem Bedürfnis entsprach und so entschloß sich die städtische Vertretung zunächst zur Beschaffung von 4 Betten, und späterhin, da auch dieser Bestand sich unzulänglich erwies, von weiteren 6 Betten, so daß nunmehr das Krankenhaus über 24 Betten verfügt, von denen jedoch eins für den Hausdiener und eins für die Wärterin in Abrechnung zu bringen sind. Entsprechend der vermehrten Bettenzahl, war bald die Bedürfnisfrage nach der Vermehrung des ohnehin geringen Wärterpersonals an die Krankenhaus-Verwaltung herangetreten und es wurde mit Rücksicht auf die Frequenz der weiblichen Abtheilung die Heranziehung einer Wärterin beschlossen. Von dem Engagement einer Schwester mußte mit Berücksichtigung der beschränkten Mittel Abstand genommen werden, und man mußte sich begnügen ein Mädchen zu wählen, welches geeignet erschien im Krankenhaus zur Wärterin herangebildet zu werden. Diefelbe trat Anfang Februar d. J. in Thätigkeit.

Die Frequenz der Anstalt erhellt aus nachfolgenden Zusammenstellungen:

Monat	Bestand am 1. d. Monats	Zugang	Summa der Kranken	Zahl der Verpflegungs-Lage	Betrag *) der Verpflegungskosten einschließlich der Medizin u. Zuschlag
Vom 23. Septbr. bis ult. October	14	23	23	306	579,59
November	14	8	22	391	718,67
Dezember	13	17	30	427	857,04
Januar	16	18	34	445	911,25
Februar	14	16	30	409	756,95
März	17	23	40	658	1223,15
April	21	23	44	570	1135,08
Mai	17	15	32	502	1056,58
Juni	19	14	33	445	1289,90
Juli	12	27	39	456	870,16
August	21	21	42	513	956,70
September	14	20	34	517	1005,65

*) Repräsentiert zugleich die Einnahme des Krankenhauses.

Recapitulation.

In städtischen Krankenhause wurden vom 23. Sept. 1880 bis ult. Sept. 1881 behandelt

	Kopfnahl.	Behandlungstage	Kosten Betrag.		Durchschnittl. Krankheitsdauer f. 1 Krnk.	Durchschnittl. Krankheitsdauer f. 1 Krank.
			M.	Gr.		
Männliche Kranke	137	3197	6438,88	23	47	
Weibliche "	88	2805	4502,90	31	51	
Summa:	225	6002	10941,78	54	98	

	Abgang als				In der Anstalt verbl. als Sept. ult.
	geheilt	gebessert	ungeheilt	gestorben	
Männl. Kranke	110	3	1*	13	10
Weibliche "	76	3	—	2	7
Summa	186	6	1	15	17

*) Wurde ins Siechenhaus transficirt. Außerdem wurden 2 Leichen ins Todtenhaus eingebracht.

Als bemerkenswerthe operative Fälle sind hervorzuheben: eine Kiefer-Nekrotomie, eine hohe Unterschenkelamputation, zwei Resektionen am Mittelfuß, eine Hasenschartenoperation, eine Exstirpation eines Unterkiefer-Sacoms, eine Fidektomie.

Die erforderliche Assistenz wurde von den hiesigen Kollegen, den Marine- und Civilärzten, in liebenswürdiger Zuverlässigkeit geleistet.

Die Heilung sämtlicher Operirten erfolgte ohne Eintritt accidenteller Wundkrankheiten, in den meisten Fällen sogar Fieberlos.

Weiter kamen 2 Entbindungen vor, von denen die eine durch Kunsthilfe (Wendung auf den Fuß) beendet werden mußte.

Erwägen wir, daß die Wartung incl. Verpflegung aller Kranken und die mannigfachen Dienstleistungen, die mit solchem Krankenhaus verknüpft sind, wie Einholung der Kranken u. von einem Personal bewältigt ist, welches nur aus dem Hausvater, seiner Frau, einer noch in der Ausbildung befindlichen Wärterin und einem Hausdiener besteht, so können wir diesen unsere Anerkennung nicht versagen, sondern es muß billig erscheinen ihrer Thätigkeit an dieser Stelle lobend zu gedenken, denn die Wenigen haben Viel geleistet.

Die vorstehende Uebersicht über die Thätigkeit der Anstalt beweist zur Genüge, daß einem wirklichen Bedürfnis durch Einrichtung dieses provisorischen Krankenhauses entsprochen wurde, und mancher arme Kranke, dem in seinen häuslichen Verhältnissen in früheren Jahren nur eine unzureichende Pflege und ärztliche Behandlung zu Theil werden konnte, hat im verfloffenen Jahr die Wohlthat einer geordneten Krankenhaus-Behandlung genießen können und hoffentlich auch schätzen gelernt.

Den Vertretern der Stadt müssen wir Dank wissen, daß sie mit warmem Interesse und entgegenkommenden Verständnis die Entwicklung des provisorischen Krankenhauses im verfloffenen Jahr gefördert haben. Zu ihrer Einsicht dürfen wir das volle Vertrauen hegen, daß sie von dem begonnenen Werke ihre Hand nicht zurückziehen werden, wenn in der Folge das jetzige Provisorium sich als unaltbar erweisen und Opfer in dieser Hinsicht verlangt würden; wir können vielmehr der freundlichen Zuversicht leben, daß das Oberhaupt und die Vertretung der Stadt gegründeten Bedürfnissen dieser Art auch ferner stets williges Gehör leihen und falls es nöthig, nicht zögern werden statt der provisorischen, ihren Kranken eine dauernde, angemessene Stätte zu bereiten, damit auch in solchem Werke der Humanität das vielgeschmähte Wilhelmshaven seinen Nachbarstädten ein Vorbild abgeben kann.

* Wilhelmshaven, 17. October. Am vergangenen Sonnabend ist das neue Postgebäude gerichtet worden. Es läßt sich schon jetzt erkennen, daß der Neubau eine Zierde unserer Stadt bilden wird.

* Wilhelmshaven, 17. October. Reise Erdbeeren in jetziger Jahreszeit dürften gewiß eine Seltenheit sein. Heute wurden uns einige schöne Exemplare derselben vorgezeigt, welche gestern im Garten der Wittve Knoop hier geerntet wurden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg. Unser neues Theater, der Stolz und die Freude aller Theaterfreunde, beginnt die Saison mit Werken der Dichter, deren wohlgelungene Büsten im Portal angebracht sind. Sonntag wurde Göthe's „Iphigenie“, Dienstag Lessings „Minna von Barnhelm“ gegeben und der Donnerstag brachte uns Schillers „Maria Stuart“. Neue Mitglieber, die Gelegenheit hatten, sich in den beiden ersten Stücken zu zeigen, genügen gerechten Anforderungen und so dürfen wir denn einer guten Saison entgegen sehen. — In der Aula des Gymnasiums werden auch im kommenden Winter wieder öffentliche Vorträge gehalten werden. — In der hiesigen Gefängnisanstalt war seit einigen Tagen der zu einer Zuchthausstrafe verurtheilte Uhrmacher Hedderich aus Dreihausen, dem mit Gewalt Lebensmittel zugeführt werden mußten, untergebracht; am Sonntag Mittag hat er sich mittelst eines Halstuches erhängt.

§ Küstertiel. Am 13. d. M. wurde der schöne, diesen Sommer neuverbaute Tanzsaal des Gastwirths D. Stamten hieselbst eingeweiht. Der dazu veranstaltete Ball, wozu eine Capelle aus Bever die Musik lieferte, verlief in schönster Ordnung und frohester Festimmung. Noch am lichten Morgen erlöbte der lustigste Hörnerklang. Nach Fertigstellung dieses hellen und geräumigen Locales haben wir jetzt in unserer Ortschaft sechs Tanzsäle aufzuweisen. Also bei schlechter Zeit nur nicht verzagt!

|| Jaderküste. Wenn wir auch in diesem Sommer schon öfter recht hohe Sturmfluthen hatten, so erreichte das Salzwasser am Sonnabend Morgen (15.) eine geradezu ungewöhnliche, seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommene Höhe. Nicht nur der äußere Weidegraden bei Küstertiel, Bostapp u. c., sondern auch der mit einem Deiche umschlossene Baugraden liefen ganz unter Wasser. Sämmtliches darauf weidende Vieh mußte schleunigst in der Nacht beim Wachsen des Wassers in Sicherheit gebracht werden und ist auch glücklichweise bis auf einige Schafe vom sichern Wassertode gerettet worden. Auf der Strecke zwischen Wilhelmshaven und Küstertiel ist leider mehreres Schlangennarterial, für etliche 100 Mark Dachstroh, das zum Bematten des Deiches bestimmt und deshalb außerhalb desselben lagerte, von den mächtigen Wellen erfaßt und fortgeschleudert worden. Der durch diese Sturmfluth die Küste entlang angerichtete sonstige Schaden an weggespültem Rieselwerk u. c., wie auch auf dem Lande an Gebäuden, Bäumen und Deichen ist ein ganz enormer.

C. Barel, 16. Okt. Der überaus heftige Sturm hat am vergangenen Sonnabend nicht unerhebliche Schäden in der Umgegend unserer Stadt angerichtet. Viele große und starke Bäume wurden entwurzelt, Planken und Zäune umgeweht u. c. — Für die Armen wird die wohlthätige Einrichtung einer Volkstüche für die Wintermonate getroffen werden. Der Zweigverein des Vaterl. Frauenvereins veranstaltet zum Besten des Unternehmens eine Verloosung, welche im Publikum die günstigste Aufnahme findet.

Westerstede, 14. Okt. Ein junger Mann aus dem benachbarten Gieselhorst, der sich in diesem Frühjahr die Verein. Staaten zur neuen Heimath gewählt hatte, ist von dort wieder zurückgekehrt. Er schildert die dortigen Zustände durchaus nicht rosig und behauptet, viele unserer ausgewanderten Landsleute würden die alte Heimath wieder aufsuchen, wenn ihnen die erforderlichen Mittel zu Gebote ständen, wenn sie sich nicht schämen, oder wenn sie sich, wie die jungen Leute, die sich der Militärpflicht entzogen, nicht vor Strafe fürchteten. Solche Mittheilungen eines durch die Erfahrung klug Gewordenen werden hoffentlich dazu beitragen, das Auswanderungsfieber einzuschränken, und verdienen dieselben deshalb allgemeiner bekannt zu werden. (Okt. Ztg.)

Jedderwardersiel, 16. Okt. Die mit Stückgütern beladene Tjalk, „Elisabeth“, Capt. Thissen, aus Zuidt, ist gestern bei Langwarden-Dich gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet. — Die mit Petroleum beladene Tjalk „Frau Fenna“, Capt. de Boer, aus Embden ist auf dem Langwarden-Groden gestrandet. Mannschaft gerettet.

Bremerhaven, 16. Okt. Die „Nordsee-Ztg.“ schreibt von hier: Als wir gestern Morgen den Weilerdeich betrat, welcher ein schauriger Anblick bot sich unsern Blicken dar! Das Wasser der Weser wild emporbäumend, die hohen Wellen kamen mit ihren unheimlichen Gurklönen immer näher, bis sie mit ihrem weißen Schaum unsere Füße belackten. Die Deichufer waren über und über mit tobtom Vieh bedeckt, welches von der Lune Plate vom Wasser überfluthet und hier tod angetrieben wurde. Wir bemerkten 80—100 Stück Rühе und Rinder, welche nun verendet dalagen. Es sollen aber an 1000 Stück Vieh auf der Lune-Plate geweidet haben, welche wahrscheinlich sämmtlich den Tod in den Wellen gefunden haben. Am Seeufer der Weser-deich oberhalb des Hafens sind die Schooner „Physician“ und „Ellen“, welche von Brade heraufkamen, an Strand gerathen und haben großen Schaden erlitten. Der See-Deich ist von dem anstürmenden Wasser durchbrochen worden und der Strom ergießt sich in weiten Flächen über die Wiesen, welche unter Wasser gesetzt sind. In Wulsdorf strömt das Wasser beim Bremerhavener Friedhof über die Chaussee hinweg und setzt Alles unter Wasser. Fünf Ziegen und zwei Schweine sind dort ertrunken.

Gerichtssaal.

Murich, 12. Okt. In der gestrigen Strafkammer-Verhandlung sollte die Anklage gegen Registrator Baul wegen Unterschlagung zur Erledigung kommen. Diefelbe wurde indef verlagt. Aus den übrigen Verhand-

lungen theilen wir die nachfolgende zur Warnung mit: Der fahrlässigen Brandstiftung wird die Ehefrau B. aus Borlum angeklagt. Am 20. Juli hat dieselbe die Kohlen auf dem Kochherd mit Petroleum übergossen, um Feuer anzumachen, und hat alsdann die Petroleumlampe neben den nunmehr brennenden Kohlen auf eine Zinkplatte gestellt. In Folge eines durch Deffnen der Thür hervorgerufenen Luftzuges wurde die Flamme plötzlich sehr leuchtend angefaßt und entwickelte eine solche Hitze, daß die Petroleumflasche platzte. Das Petroleum ergoß sich über den Fußboden und gerieth deshalb sowohl dieser als auch die benachbarte Thür in Brand. Der Staatsanwalt beantragt 100 M. Geldbuße, das Gericht erkennt auf 10 M. Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß.

Vermischtes.

— Ein gegen Seekrankheit gefeilter, aber doch sehr wadeliger Bauer bestieg den Dampfer am Starnbergersee und seine Bewegungen gefährdeten nicht bloß stehen gebliebene Teller, Gläser und sonstige gebrechliche Gegenstände, sondern er rempelte auch die Fahrgäste an. Darob erzürnt, rief der Steuermann dem Bäuerlein zu: „Wollen Sie einmal niedersitzen und ruhig sein, sonst werfe ich Sie in den See!“ Schlagfertig, wie der Landmann von Hause aus war, zwinkerte er mit den Augen, um dem Befehlshaber seinen Unwillen kund zu geben und brüllte: „Bald' st mir dös nochmal sagst, lauf i die ganze Lachen aus, nacha kammst mit de'm Schlitten auf'm Sand heimfahren!“

— Jesse Helfmann. Aus Petersburg wird berichtet, daß Jesse Helfmann nach ihrer erfolgten Entbindung nach der Festung Schlüsselburg überführt worden ist.

— Doktor, zur Bauersfrau: „Euer Mann ist ja heut viel schlechter — was habt Ihr ihm zu essen gegeben?“ — Bäuerin: „Nichts als Hühnersuppe, die der Herr Doktor angeordnet haben!“ — Doktor: „Ja, wie habt Ihr denn die Hühnersuppe gemacht?“ — Bäuerin: „Zwei Händ von Heublumen, a Bißl Haber, und dann an Köffel Mehl hab ich auch noch dazu gethan, wie man halt für die jungen Hennen a Hühnersuppen macht; — g'schmeckt hat's ihm freilich nicht; aber's sollt ja Hühnersuppe sein!“

— Launiger Druckfehler. Frei von Druckfehlern ist bekanntlich keine Zeitung, und die Redaktionen nehmen selten von den in anderen Blättern enthaltenen Korrekturversehen Notiz, wohl wissend, daß das, was heute jenem passiert, morgen auch ihnen zustoßen kann. Ein in der Dienstagsnummer eines Heilbronner Blattes enthaltener Druckfehler ist jedoch zu köstlich, als daß er übergangen werden sollte. Es heißt da in einer Mittheilung aus Kopenhagen, daß der König das Verbaunngsdekret (statt Verbannungsdekret) wieder aufgehoben habe.

— Von der Lahn, 7. Okt. Eine originelle Verfügung hat in Neustadt (Amts Rennerod) der Gemeinderath erlassen. Derselbe hat nämlich durch die Klingel bekannt machen lassen, daß der Name jedes Bewohners von N., welcher bis zum 15. October seine Kommunal-Umlagen nicht entrichtet habe, in den Wirtschaftslokalitäten des Ortes öffentlich angeschlagen werde. Außerdem soll den Wirthen bei Strafe von drei Mark verboten sein, den genannten Sündern geistige Getränke zu verabreichen. Mehr ländlich als sittlich!

— Ueber die Auffindung einer antiken Marmorgruppe schreibt man der „Trib.“ aus Athen: In Milo wurde eine aus einem Jüngling und einer Jungfrau komponirte Marmorgruppe entdeckt. Diefelbe gehört zweifelsohne, wie das aus ihrer ganzen Formvollendung hervorgeht, der Blüthezeit der hellenischen Kunst an. Sie ruht auf einem breiten Marmorsockel, der aus einem Stück gearbeitet, 0,36 lang, 0,21 breit und 0,02 hoch ist. Der unbärtige Jüngling ist mit einer engen Tunika bekleidet, die am Gürtel befestigt ist, ferner mit Sandalen von ungewöhnlicher Formvollendung. Er befindet sich rechts von dem Beschauer. Mit der rechten Hand zerdrückt er eine Schlange, die sich um seine Lunge gerollt hat. Die Linke stützt sich auf die üppige Schulter der Jungfrau, die er mit Zärtlichkeit betrachtet. Die Jungfrau ist fast ganz nackt und trägt auf dem Haupte eine Lorbeerkrone, die als ein Meisterstück gelten darf. Ihre Tunika ist verführerisch gelüftet und ihre Hände stützen sich nachlässig auf die Taille, während ihr ganzes Wesen eine gewisse Scheu, den Lockungen ihres Anbeters nachzugeben, verräth. Ihre Haare fallen in entzückender Fülle auf den vollen Busen herab. Die Höhe der Gruppe beträgt, abgesehen vom Sockel, 0,73, und die Breite 1,24. Die Haltung der beiden Figuren ist ungemein majestätisch und grazios.

— Kattenau. Anfangs dieses Monats hat die Verwaltung des Hauptgestüts Trakehnen einen bedeutenden Schaden erlitten. Wie die „D. Gr.“ mittheilen, sind auf dem Vorwerk Jonasthal fünf Wirtschaftsgebäude, darunter der große Gestütsstall, ein Raub der Flammen geworden. Ein Glück, daß das Feuer nicht später zum Ausbruch kam, sonst wäre es nicht möglich gewesen, bei dem schnellen Umsichgreifen dieses verheerenden Elements die werthvollen Gestütsperde in Sicherheit zu bringen; trotzdem alles rechtzeitig auf dem Plage war, hatte man doch sehr große Mühe, die 83 Füllen, die auf dem Vorwerk standen, den Flammen zu entreißen.

Wilhelmshaven, 17. Oktbr. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).	gelauf	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,95	101,95
4 " Oldenb. Consofs	100,00	101,00
4 " Stücke à 100 M. i. Verf. 1/2 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe	100,00	101,00
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,00	101,00
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,20	100,75
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	153,50	154,50
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		101,25
4 " Preussische consolidirte Anleihe		100,00
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe		100,00
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	99,00	100,00
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw. Hannoversch. Hypothekbank		102,15
4 " Pfandbr. der Braunschw. Hannoversch. Hypothekbank	96,90	97,45
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,95	168,75
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,415	20,515
" " Newyork kurz „ 1 Doll. „ „	4,21	4,27

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Dienstag: Vorm. 8 U. 41 M., Nachm. 9 U. 32 M.

